

vielleicht muß er auch hungern, zum mindesten aber bereit dazu sein, bestimmt muß aber ein richtiger, echter Dichter, wenn er einmal in meiner einsamkeit-umrauschten Waldhütte schläft, darauf gefaßt sein, daß die Gestalten seiner Träume an die Verschlagladen klopfen oder unten auf dem Weg an der Böschung stehen und ihn durch ihr gespensterhaftes Dasein wecken.

So einfach ist das also nicht. „Kleine Frühlingsmelodie“ schreibt man so dahin, als ob es gar nichts wäre. Darum bin ich also so nachdenklich gewesen, als ich die vorjährigen Birkenstämme ins Feuer schob, die Gardinen ausstaubte, den Kaffee mahlte und die Stubekehrte. Eben darum habe ich mich noch Ende Februar davor gedrückt, in diesen Wunderwinkel im Wald umzusiedeln, weil ich die Welt in mir fürchtete. Da wuchert der Rittersporn groß und lilablau in meine Arbeit hinein, der zähe Ginster wird gelb, der Wald wird hell, und der Mond steht über meinem Hausgiebel wie ein goldener Schild, und ich versinke Tag um Tag und Nacht um Nacht tiefer im Gespinnst meiner Gedanken, und es wird vielleicht ein Werk daraus, das ich zu Weihnachten ein wenig nüchtern und ungläubig betrachte.

Alles das weiß ich; es ist wie ein Schicksal, das einen überkommt, ohne daß man sich wehren kann. Der Frühling über meinem stillen Winkel singt mir seine kleine Hoffnungsmelodie plötzlich wie auf einer großen Orgel. Da wird sie ernst und feierlich; nun soll aus der spielerischen Lust an der Weite der Welt, der Tiefe des Himmels und der Einsamkeit meines Waldes ein bitter-süßes, leidvolles Erlebnis werden, eine heilige Verpflichtung zu abnungsvoller Berufung. Und, wenn zu Anfang Juni der schwarzgelbe Pirol aus Südspanien kommt, werden meine Waldhütte und ich einen großen Teil ihres Daseinszweckes erfüllt haben: Ein nüchterner Haufe Papier ist vollgeschrieben! Das Manuskript liegt fertig!

So einfach war das aber nicht, mein Leser! Der Kamin stößt blaue Rauchwolken in die Wipfel der Kiefern, und ich sitze in der offenen Tür in der Sonne und denke immer noch den Menschen meiner Träume nach und werde mich aufraffen, um für einige Tage in die Stadt zu gehen. Sonst verwildert einer zu leicht da draußen über seinen Frühlingsmelodien in der Verlassenheit seines Waldes. Kommt solch ein Mensch drei Tage später zurück und findet sein herrlich erkämpftes Manuskript von unschuldigen Mäusen zerfressen, verschleppt und unbrauchbar vor, worin wird es sich zeigen, daß er ein Schaffender des Herzens ist?

Er wird die Tierchen mit Brotkrumen füttern und Einsicht in die eigene Schuld haben. Oder er wird es als einen Wink des literarischen Schicksals — wenn es so etwas gibt — ansehen. Jedenfalls wird er seine kleine Frühlingsmelodie — von vorn anfangen! Ein Mensch der Gefühle, Stimmungen und Freund aller seltsamen Begebenheiten dieser Welt ist eben nie: Herr seiner selbst!

